Kurz gefaßte

Geschichte der Deutschen.

Mitten im Herzen Europas liegt unser deutsches Vaterland. Die Nord- und Ostsee grüßen hallend Deutschlands Nordgrenze; im Süden bildet eine feste Mauer das schneegekrönte Alpengebirge; im Westen wird Deutschland bespült von den mächtigen, grünen Fluthen des Rheins, und die Ostgrenze bildet die ruhig dahin fließende Weichsel. Seit fast 2000 Jahren hat auf diesem herrlichen Stück Gotteserde deutsche Sprache, deutsche Sitte und deutsche Treue geherrscht. Hier wohnten schon die alten Deutschen. Es waren kräftige, hochgewachsene Gestalten mit blondem Haar und blauen Augen. In dem damals noch unwirthsamen, rauhen Lande streiften sie dahin, Jagd und Krieg vor allem liebend. Sie zerfielen in eine große Anzahl kleiner Stämme; doch waren sie geeint durch Sprache, Sitte und Religion. Der kernige Germane zeichnete sich durch Muth und Tapferkeit, Treue und Gastfreundschaft, durch Ausdauer in allen Mühsalen und Gefahren aus. Leider gab der Deutsche dem Spiel und Trunk sich allzusehr hin. Der erste gewaltige deutsche Held, den heute noch unvergänglicher Ruhm umstrahlt, ist Hermann. Er rettete des deutschen Volkes Freiheit und Sprache (9 n. Chr.) im schweren Kampfe am Teutoburger Walde gegen die unaufhaltsam vordringenden Römer.

Als größere deutsche Völkerbündnisse treten in jener Zeit die Sachsen, in Westphalen und zwischen der Weser und Elbe, die Franken, am Niederrhein, die Alemannen, am Oberrhein, die Friesen, an den Ufern der Nord- und Ostsee, die Thüringer, zwischen Unstrut und Main, und die Gothen, weitverbreitet an der Donau, hervor.

Nach den verheerenden Stürmen der Völkerwanderung sind die Westgothen bis an die Pyrenäen vorgedrungen, und der Stamm der Franken, welcher bestimmt war, „die erste deutsche Staatenverbindung" hervorzurufen, hat ein großes Stück von Galliens Boden eingenommen. Durch gewaltige Schlachten dehnte Chlodwig, ein fränkischer König, seine Herrschaft über Thüringer, Alemannen und Westgothen, ja selbst über Gallier und Römer aus. Er trat zum Christenthume über. Unthätig und verbrecherisch waren seine Nachfolger, Merovinger genannt; sie überließen die Regierung ihren Hausmeiern. Der Thatkraft dieser Hausmeier gelang es, das zerfallende Frankenreich gegen innere und äußere Feinde zu schützen. Karl Martell, ein Hausmeier aus dem edlen Geschlecht der Karolinger, rettete 732 in einer siebentägigen Schlacht bei Tours und Poitiers gegen die mächtig in's Abendland eindringenden Mauren das Christenthum.

Sein Sohn, Pipin der Kleine, wollte „aus einem Diener Herr werden". Der Liebe der Nation versichert und vom Papst begünstigt, ließ er den letzten Merovinger absetzen und sich selbst 752 von Bonifacius zum König der Franken krönen. Aus Dankbarkeit gegen den Papst ließ er einen Küstenstrich in Italien in den Besitz der Kirche übergehen.

Obwohl Pipin der Kleine genannt wurde, war er doch ein Mann von gewaltiger Körperkraft. Ein Löwe und ein Büffel waren einst zum Kampf in die Arena gelassen und durch Hunger gereizt, im Begriffe, sich zu zerfleischen. Niemand wagte die Bestien zu trennen: da trat Pipin in den Kreis und mit einem einzigen Schwertstreich schlug er dem Löwen das Haupt ab.

Mächtig war das Christenthum emporgewachsen und hatte seinen Siegesgang über den Erdkreis angetreten. Um den noch heidnischen deutschen Stämmen die Segnungen des Christenthums zu bringen, durchzog Bonifacius, ein frommer Mönch aus England, lehrend und taufend Deutschland.

Bei Geismar im Hessenlande stand eine mächtige, von den Deutschen für einen Sitz der Götter gehaltene Eiche. Entschlossenen Muthes ließ Bonifacius diese Donnereiche zum Entsetzen der Deutschen fällen. Als die gefürchtete Rache der Götter ausblieb, ließen sich viele Hessen und Sachsen taufen.

Nach vielen Mühseligkeiten stiftete er zu Fulda, Mainz, Würzburg, Erfurt, Regensburg Bisthümer, durch welche der Grund zu spätern volkreichen Städten gelegt wurde. Zum Erzbischof von Mainz ernannt, unternahm er noch im späten Alter eine Bekehrungsreise nach Friesland, fand aber daselbst 755 den geahnten Märtyrertod.

Große Verdienste um weitere Ausbreitung des Christenthums und um Befestigung und Hebung der Frankenherrschaft erwarb sich

Karl der Große (768—814).

Er war ein Mann von gewaltiger Thatkraft und Willensstärke, ausgerüstet mit einem umsichtigen Scharfblick für das Wohl seines Reiches. Heute noch gedenkt die Nachwelt mit Bewunderung seiner ruhmgekrönten Thaten.

Nur zum Christenthume sollten sich seine Unterthanen bekennen; darum führte er 30 Jahre einen hartnäckigen Krieg gegen die Sachsen, die fest an dem heidnischen Glauben ihrer Väter hingen. Durch die Thäler der Ruhr und Lippe drang er mehrmals mit starker Heeresmacht ins Herz des Sachsenlandes und zerstörte die berühmte Irminsäule bei Eresburg. Während der rastlos thätige Machthaber in Italien gegen die Longobarden, deren König Desiderius ist, kämpft, Spanien bis an den Ebro erobert — wo seine Nachhut unter Roland im Thale Roncevalt vernichtet wird — während er die Baiern, Slaven und Avaren züchtigt: muß er mehrmals zu Felde gegen die unruhigen Sachsen, welche immer auf's Neue unter ihrem entschlossenen, thatkräftigen Herzog Wittekind die Franken zurückdrängen. Um die Sachsen für immer einzuschüchtern, ließ er 4500 hinrichten. Doch erst in den blutigen Schlachten bei Detmold und an der Hase wurden sie vollständig überwunden.

Wittekind mit den edelsten Sachsen ließ sich taufen. Eine Sage erzählt, daß der Sachsenherzog durch die erhebende Feier eines christlichen Gottesdienstes, der er von ferne zugesehen, zu seiner Bekehrung mit bewogen worden sei.

Der Friede zu Selz 803 brachte nach so blutigen Kämpfen die ersehnte Ruhe. Nach allen Kriegen reichte Karls Reich vom Ebro bis zur Theiß, vom mittelländischen Meere bis zur Nord- und Ostsee.

Von großer Bedeutung für die Entwickelung des deutschen Volkes war die Krönung Karls zum römischen Kaiser.

Diese Krönung geschah im Jahr 800 vom Papst Leo III. in der Peterskirche zu Rom; durch sie wurde er das Haupt der abendländischen Christen.

„Herrlicher als in seinen Eroberungen erscheint uns der große Mann als Regent", sagt ein Geschichtsschreiber. Ja, groß sind seine Verdienste um Kirche, Schule, Handel, Gesetzgebung und Verwaltung. Er gründete Schulen — denn außer der Geistlichkeit konnte Niemand lesen und schreiben — und überzeugte sich selbst von den Leistungen der Schüler.

Als er einst die Schule besuchte, tadelte er sehr hart die Söhne der Reichen, die sehr faul gewesen; dagegen lobte und beschenkte er die fleißigen Kinder der Armen.

Der Ruf des mächtigen Regenten drang hinüber bis in das ferne Morgenland.

Harun al Raschid, ein Kalif von Bagdad, suchte Karls Freundschaft und sandte ihm köstliche Geschenke. Das merkwürdigste derselben war eine kunstvoll gearbeitete Wasseruhr, welche durch herabfallende Kügelchen und hervortretende Reiter die wechselnden Stunden angab.

Aus England, Schottland, Spanien und andern Ländern erschienen Gesandte, die Größe Karls verehrend.

814 starb der große Kaiser und liegt im Dom zu Aachen, wo er so gern im Leben geweilt, in seinem Kaiserschmuck begraben.

Alle Macht und Kraft des karolingischen Kaisergeschlechts schien sich in Karl dem Großen vereinigt zu haben, denn ein Bild der Schwäche und des Verfalls, des Unfriedens und der Zerrissenheit geben uns seine Nachfolger. Keiner hat auch nur im Entferntesten seinen Ruhm erreicht.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202208230759-0